

Johann Georg Hamann
Kommentierte Briefausgabe

Jahr 1752

Hrsg. von Leonard Keidel und Janina Reibold
auf Grundlage der Vorarbeiten Arthur Henkels

unter Mitarbeit von Gregor Babelotzky, Konrad Bucher,
Christian Großmann, Carl Friedrich Haak, Luca Klopfer,
Johannes Knüchel, Isabel Langkabel und Simon Martens.
(Heidelberg 2020ff.)

Ein Projekt der Theodor Springmann Stiftung,
in Kooperation mit dem Germanistischen Seminar Heidelberg.

Königsberg, 5. Mai 1752

Johann Georg Hamann → Ein Studienfreund

Seite 5

Galanter Freund,

Sie haben gegenwärtige Zeilen ihrem Herrn Eger zu verdanken. Er hat mir für eine viertelstunde eine sichere Gelegenheit an Sie zu schreiben angeboten. Ich war unentschuldig mich derselben zu bedienen. Er hat mich zu beschämen gesucht durch Gründe, die sich von selbst auflösten. Er hat mich gedroht mich bey Sie zu verklagen. Seine Verrätherey beunruhigt mich eben so wenig. Wenn er sich ja unterstehen sollte mich als einen nachlässigen, kaltsinnigen etc. Freund bey Ihnen anzuschwärzen; so wird er sich durch keine neue Entdeckungen bey Ihnen verdient ~~hat~~ machen. Sie haben dies alles eher als er gewußt, v. demohngeacht mich niemals an Ihrer Neigung zweifeln lassen. Es ist nicht meine Sorge, ob dieselbe aufrichtig oder nicht gewesen ist. Ich habe die Wirkungen derselben genoßen, sie ~~sind~~ haben mir angenehm v beneidenswerth geschienen. Ihre Ursache hab ich als aufrichtig vorausgesetzt. Eine nähere Untersuchung ist ihre Sache; ich schmeichle mir, daß Sie sich dieselbe nicht werden leyd thun lassen. Um allen Verdacht vorzukommen, muß ich erinnern, daß ich diese Stelle mit einer philosophischen v keiner hönischen Miene geschrieben habe.

Ich habe Ihnen keine Neuigkeiten zu berichten v. an meinen Briefen wird Ihnen wenig gelegen seyn. Mit dieser Antwort hab ich den HErrn Eger zum Stillschweigen gebracht. Ist es aus Eigensinn oder aus einer kleinen Freude über meinen Sieg, daß ich einen Brief an Sie angefangen habe, davon ich den Inhalt noch nicht weiß. Doch an dem soll es auch nicht fehlen. In unserm Garten hab ich gestern zwey Mädchen gehabt, davon mir die jüngste mehr als sonst gefallen. Es hat mir an nichts als dem Willen gefehlt verliebt zu werden. Hüten Sie sich, lieber Freund, für den; der kommt unserm Verstande in unsern Neigungen immer zuvor. Mademoiselle Dorchen hat einen Mund, auf den ich zum ersten mal aufmerksam gewesen bin, v der, wie die Poeten sagen, zum Küßen geschaffen ist; so klein, von so einem artigen Zuschnitt, daß er mit nächsten die Probe aushalten soll, es mag kosten, was es will; Augen denen es nicht an Reitz fehlt, v die sehr unbehutsam sind; eine Miene, die übermüthig im höchsten Grad ist. ~~Wenn Sie~~ Ein wenig mehr Witz fehlt ihr bey ihrem Trotz; in Mangel des ersteren sieht der letztere etwas unartig aus. Kurz es ist ein Mädchen für die Sinnen, v für die Eitelkeit. Ihr Naturell ist nichts weniger als spröde; heftig, zur Wollust geneigt, voller Eigenliebe. Lauter Blößen, von denen der ungeschickteste Liebhaber Vortheil für sich ziehen kann, er ist sicher keinen Ausfall umsonst zu thun. Noch ein kleiner Umstand! wenn Sies nicht übel nehmen wollen. Sie kennt ihr Herz so schlecht als der Manns Leute ihrs. Ihre Erfahrung erstreckt sich nicht weiter als derjenigen Schäferinn ihre von 14 Jahren, die Hagedorn so liebenswürdig geschildert in einem von seinen

Seite 6

Liedern, davon Sie den Anfang besser wissen werden als ich ihn weiß;
Unschuld von der einen Seite, Muthwillen v. Boßheit von der andern. Verdient
sie bey diesen Eigenschaften eine Stelle in meinem Lebens Lauf? Ich will Sie
nicht um Rath fragen; lassen Sie mir diese Frage nur selbst beantworten.

20 Ich habe gestern auf einem kleinen Spatziergang den Herrn Hoyer gesprochen,
v zurück begleitet. Der mir aufgetragene Gruß ist von mir richtig bestellt
worden. Er ist Ihnen für ihr gütiges Andenken sehr verbunden. Ich bin von ihm
gebeten worden Sie seiner Freundschaft zu ~~besuchen~~ versichern. Dasie
beste Art ihm darauf zu antworten, wäre es, wenn Sie ihren Vorsatz
25 ausführten an ihn zu schreiben, zu dem Sie sich anheischig gemacht. Ich habe ihn
gewiß versprechen müssen vor meiner Landreise zu besuchen. Ohn daß ich Ihnen
eine Schmeicheley sage; wenn es mit einem Brief von Ihnen geschehe, so
könnt ich mir versprechen, ihm angenehmer, ja noch einmal so angenehm zu
seyn. Thun Sie es doch. Brauchen Sie aber die Vorsicht ihre Einlage nicht zu
30 stark zu machen, wenn Sie Verdacht bey mir verhüten wollen.

Sie werden es nicht von mir umsonst verlangen, daß ich mir die Mühe
gegeben ~~sollen~~ habe ~~soll~~ einen Charakter zu machen, (den Sie sich nicht
unterstehen müssen zu rathen,) ohn daß ich ~~mich~~ dergleichen von allen den
litthauschen Schönen von ihrer Feder erwarten solte, die Ihnen gefallen oder
35 denen Sie das Glück haben zu gefallen. Ihre Empfindungen dabey bitte ich
nicht zu vergeßen; als ein Freund kann ich diese Geheimnisse von Ihnen fordern.

Seite 7 Erlauben Sie mir noch, mein schöner Landjunker, daß § ich Sie Ihres
Versprechens erinnere an mich zu schreiben; nichts vom Fluß- nicht vom Brust-
Fieber; sondern von ihrem Vergnügen v von ihren Mädchen, sie mögen
Brunetten oder Blondinen seyn, wenn sie nur schön oder wenigstens artig, artig
will ich sagen oder wenigstens schön sind. Es würde mir vielleicht sehr gut
5 laßen, wenn ich Ihnen zum Schluß ein paar verliebte Augen machte, die
Hände sanfft drückte, Ihnen einige süße Worte von meiner Freundschaft sagte,
mich über ihre Abwesenheit v meinen Verdruß darüber beschwerte. Ich hoffe
aber daß Sie so klug seyn werden das letzte von sich selbst einzusehen, ohne
daß ich Ihnen ein Compliment daraus mache, wie oft ich mich Ihrer in
10 Königsberg erinnere, v öfterer als Sie in Litthauen an uns gedenken mögen.
Das erste will ich einholen, wenn ich Sie in Person dasjenige thun werde,
was ich jetzt in Gedanken thun muß. Ich umarme Sie mit dem aufrichtigsten
Herzen in meinem v. meiner Freunde Namen. Leben Sie gesund v. vergnügt.
Zum letzteren ziehen Sie weder einen gar zu zärtlichen Geschmack in der Wahl
15 noch ein gar zu zärtlich Gewißen im Genuß zu Rath. Das Herzogthum
Curland ist durch den Tod des Grafen von Biron ledig geworden; ich wollte
Ihnen wohl rathen – – – Doch bleiben Sie lieber in Litthauen! Ich bin Ihr
ergebenster

Königsberg den 5. May 1752.

Hamann.
der Ältere.

21 Zu einer kleinen Uebung im Frantzoischen hab ich es mir nicht verdrüßen laßen

Ihnen folgende Stelle aus dem Gresset abzuschreiben, die ich sehr empfunden habe. Sie sollen sie mir exponieren, wenn Sie wieder herkommen werden.

26 Heureux, qui dans la paix secrète
 D'une libre et belle retraite
 Vit ignoré, content de peu,
 Et qui ne se voit sans cesse
 Jouët de l'aveugle Deesse
 Ou dupe de l'aveugle Dieu.

31 A la sombre misanthropie
 Je ne dois point ces sentimens;
 D'une fausse Philosophie
 Je hais les vains raisonnemens,
 Et jamais la Bigotterie
 Ne decida mes jugemens.
36 Une indifférence suprême,
 Voilà mon principe et ma Loi:
Seite 8 Tout lieu, tout destin, tout Système
 Par là devient égal pour moi;
 Ou je vois naître la journée
 Là, content, j'en attens la fin
5 Prêt à partir le lendemain,
 Si l'ordre de la Destinée
 Vient m'ouvrir un nouveau chemin.

 Pour opposer un gout rebelle
 A ce domaine souverain,
10 Je me suis fait du Sort humain
 Une peinture trop fidelle:
 Souvent dans les champêtres lieux
 Ce portrait frappera vos yeux;
 En promenant vos rêveries
15 Dans le silence des prairies
 Vous voyez un foible rameau,
 Qui par les yeux du vague Eole,
 Enlevé de quelque arbrisseau,
 Quitte sa tige, tombe et vole
20 Sur la surface d'un ruisseau:
 Là par une invincible pente
 Forcé d'errer et de changer
 Il flotte au gré de l'onde errante,
 Et d'un mouvement étranger:
25 Souvent il paroît, il surnage;

Souvent il est au fond des eaux;
 Il rencontre sur son passage
 Tantôt un fertile rivage
 Bordé de côtes fortunés,
 30 Tantôt une rive sauvage
 Et des deserts abandonnés:
 Parmi ces erreurs continuës
 Il fuit, il vogue jusqu'au jour
 Qui l'ensevelit à son tour
 35 Au sein de ces Mers inconnuës
 Où tout s'abîme sans retour.

Seite 9 Der Betrug ist schlecht ausgedacht, werden Sie sagen, mit dem ich einen vollen
 Bogen von Ihnen erzwingen will. Nun Sie wissen, meine Absicht Ihnen eine
 frantzoische Stelle sehr zierlich v. mühsam abzuschreiben ist gut gewesen. Sie
 werden eine kleine Uebung der Sprache nicht für überflüssig für sich halten; v
 5 mir ist es ohnentbehrlich gewesen einen kleinen Versuch im Schreiben bey der
 Gelegenheit anzustellen, weil ich mich nicht besinnen kann in vielen Wochen
 etwas anders als deutsche Fliegen Füße gemahlt zu machen. Weil ich nicht
 über die Post schreibe, so werden Ihnen weder meine Thorheiten noch das
 weiße Papier, das mir aus Mangel der Gedanken übrig bleibt, etwas zu stehen
 10 kommen. Dank seys diesem Einfall, der meinem Brief so einen artigen Schluß
 giebt! Leben Sie wohl.

Meine Eltern haben mir noch einen Gruß an Sie aufgetragen.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
 bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
 [Roths Hamanniana], II 43.

Bisherige Drucke:

Heinrich Weber: Neue Hamanniana. München 1905, 3–6.
 ZH I 5–9, Nr. 3.

Textkritische Anmerkungen

7/26 ne se voit] Korrekturvorschlag ZH 1.
 Aufl. (1955): *lies* Et qui ne se voit point
 sans cesse
 Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
 (1988): se voit point

8/17 yeux] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
 (1955): *lies* jeux *statt* yeux
 Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
 (1988): les jeux
 8/27 Il rencontre sur son passage
 / Tantôt un fertile rivage]

Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl.
(1955): *Zwischen den Versen* II
rencontre *und* Tantôt un *ist wohl der*
Vers zu ergänzen: Tous les jours des
pays nouveaux

9/7 machen] Korrekturvorschlag ZH 1.
Aufl. (1955): *lies* haben *statt* machen
Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl.
(1988): haben *Verschreibung*

Kommentar

5/11 Freund] vll. Finck von Finckenstein
oder Magnus Wolff (Nadler [1949b],
S. 47)
5/12 Eger] nicht ermittelt
6/2 Dorchen] nicht ermittelt
6/15 aus Hagedorn, *Oden und Lieder*
»Chloris«, S. 83, »Phryne«, S. 132
6/20 Reinhold Hoyer
7/16 Ernst Johann von Biron; dessen Tod
ein Gerücht gewesen ist, so wie in
dieser Zeit immer wieder Gerüchte
über ihn aufkamen, wie dass er aus
seiner sibirischen Verbannung nach
Moskau zurückgekehrt sei
(Wochentliche Königsbergischen Frag-
und Anzeigungsnachrichten 1753,
Nr. 28).
7/19 vll. Anspielung auf die Unterscheidung
der Brüder Hamann durch Lauson.
7/21 Gresset, *La Chartreuse*, V. 474–524

7/26 (bis Briefende: Abweichungen vom
Orig.:) voit point sans cesse
7/27 Jouet ... Déesse
7/29 Misanthropie
7/30 sentiments,
7/33 bigoterie
7/34 décida
7/35 suprême
7/36 loi,
8/1 système
8/3 Où ... naître la journée,
8/4 content j'en attends la fin,
8/9 Domaine
8/10 sort
8/11 fidelle
8/17 Oui,
8/21 Là,
8/24 Et,
8/32 continues,
8/35 inconnues
8/36 s'abîme

November 1752

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Vater)

Seite 9 Sie haben Ihre Ungedult, GeEhrtester Vater, so öfters merken lassen die
 15 Früchte Ihrer Erziehung, für die ich niemals erkenntlich genug werde seyn
 können, an mir zu erleben; daß ich selbst derjenigen Lebens Art, die Sie mir
 vorgeworfen haben, anfangs überdrüssig zu werden. Ich habe mich daher
 längst nach einem Wege umgesehen, der mich weiter führte, als wie ich bisher
 gekommen bin. Es fehlt an nichts als an Ihrer Erlaubnis, daß ich mich jetzt
 20 entschlüße. Ich halte es daher für meine Pflicht diese Erlaubnis schriftlich von
 Ihnen zu erbitten, da ich eine Gelegenheit finde, die mit meinen Absichten und
 Ihren Wünschen ziemlich übereinkommt. Erlauben Sie mir daher, Liebwerthester
 Vater, daß ich mich mit derjenigen Offenherzigkeit erklären darf, zu der ich als
 Ihr Sohn mich am meisten verbunden zu seyn halte.
 25 Sie kennen die Neigung, die ich Ihnen mehr als einmal entdeckt habe; und
 ich versichere Sie, daß ich niemals mit mir zufrieden seyn könnte, in welchen
 Stand ich auch gesetzt würde, wenn ich auf der Welt seyn müste ohne von
 derselben mehr als mein Vaterland zu kennen. Ich habe diesem Triebe zu reisen
 gemäs mein Studieren eingerichtet, v mich daher nicht so wohl auf eine
 30 besondere Wissenschaft, die mir zum Handwerk dienen könnte, sondern vielmehr
 auf einen guten Geschmack in der Gelehrsamkeit überhaupt gelegt. So sehr
 wir Ursache haben Gott für das Gute zu danken, das er uns durch Sie hat
 zufließen lassen, so reicht doch weder ihr Vermögen ~~da~~ zu, daß ich meinen
 Vorsatz auf Ihre Unkosten ausführen könnte, v ich halte mein Alter selbst noch
 Seite 10 nicht reif genug dazu. Ich kann mich gleichfalls nicht schmeicheln in
 Königsberg eine vortheilhafte Gelegenheit zu meinem Endzweck zu finden, weil dem
 hiesigen Adel selbst diese Freyheit ziemlich beschnitten ist; eben so wenig kann
 ich mir versprechen, so lange ich hier v. in meiner lieben Eltern Haus bleibe,
 5 geschickt genug zum Umgange der Welt zu werden. Sie werden daher von
 selbst einsehen, daß mir eine kleine Ausflucht am besten dienen würde, mich
 selbst führen zu lernen, indem ich mich andere zu führen brauchen laße. So
 schlecht das Vertrauen ist, das Sie mich auf meinen Verstand und mein Herz
 zu setzen gelehrt haben; so darf ich doch nicht verzweifeln, daß die Freyheit
 10 mich meiner Gemüthskräfte zu gebrauchen dieselbe verbeßern möchte. Diese
 Freyheit zu denken v. zu handeln muß uns werth seyn, denn sie ist ein
 Geschenk des Höchsten v. ein Vorrecht unseres Geschlechts, und der Grund
 wahrer Tugenden und Verdienste. Gott selbst hat uns den Gebrauch derselben
 zugestanden, v ich schmeichele mir, daß Sie dieselbe bey meiner Erziehung niemals
 15 aus den Augen gelaßen haben; die Eingriefe, die ein Menschliches Ansehen
 in unsere Freyheit thut, bringen uns entweder zu einer Unempfindlichkeit,
 die niederträchtig oder verzweifelnd ist, oder zur Heucheley. Die Sittenlehrer
 bestätigen diese Wahrheit mit dem Beyspiel ganzer Völker.

20 Der Herr Pastor Blank erkundigte sich ~~bey mir~~, als er uns am Sonntage
besuchte, nach Bekannten von mir, die zwo Conditiones in Liefland ~~besetz~~
annehmen könnten, die ihm zu besorgen aufgetragen wären. Die Wahrheit zu
sagen, ich dachte damals gar nicht an mich. Mein Bruder hat mich zuerst bey
dem Abschiede dieses guten Freundes auf den Gedanken gebracht eine
25 Anerbietung mit Vergnügen an. Er setzte hinzu, daß er mit dem Herrn Belger
zwar an mich gedacht, aber sich nicht hätte unterstehen wollen diesen Antrag
selbst an mich zu thun. Er gedachte zugleich an die Schwierigkeiten, die ich bey
meinen Eltern finden würde fortzukommen, v. besonders an das Vorurtheil
meines lieben Vaters, das ihm bey seiner Abreise aus Königsberg am meisten
30 im Wege gestanden ~~hätte~~, aber an seinem dortigen Glück nicht gehindert
hätte. Er hat es in meine Wahl gestellt, ob ich die Condition für 200
Albertsthlr. oder für 80 mir vorbehalten wolte. Die vortheilhafte Beschreibung, die
er mir von dem Herren der ersteren machte hat die Schwierigkeit einer solchen
Anführung, die philosophisch seyn soll v. zu einem Hirngespinnste ausschlagen
35 könnte, bey mir nicht überwogen. Ich habe mich daher lieber zu der kleinsten
entschlößen wollen. Meine Absicht ist bloß eine Probe meiner eigenen
Aufführung zu machen; um eine Beförderung ist mir weder in Rußland noch in
Seite 11 Liefland zu thun. Es wird mir wie ich glaube, dort an Zeit nicht fehlen in
Wißenschaften dasjenige nachzuhohlen, was ich noch nicht weiß, oder bey
meiner jetzigen LebensArt wieder vergessen habe; v. nächst dem auf eine
Gelegenheit zu lauren, die mich im stand setzt, mit Bequemlichkeit v. Nutzen die
5 Welt zu sehen. Ein junger D. Juris aus Leipzig hat eine Condition unter eben
dieser Bedingung dort, von der er 250 Albertsthlr. jährlich zieht; seine
Wißenschaft v Aufführung machen ihn allenthalben beliebt.

Ich glaube, daß ich Ihnen alle diese Vorstellungen nicht umsonst, GeEhrtester
Vater, gemacht haben werde. Eine Veränderung des Orts v. der Lebens Art ist
10 mir bey meinen jetzigen Jahren v nach meinen Umständen unentbehrlich. Nichts
wird mich bewegen mich hier in etwas einzulaßen, das mich an Königsberg
binden sollte. Ich werde hier zu nichts weder Geschicklichkeit noch Lust jemals
bekommen. Wenn gewisse Neigungen gar zu tief in uns stecken, so dienen sie öfters
der Vorsehung zu Mitteln, uns glücklich, wo nicht doch klüger zu machen. Ich
15 weiß, daß Ihnen an dem einen bey mir so viel gelegen ist als an dem andern.

Ihre Zweifel, die Sie gegen diese Reise hegen werden, sind, wie ich gewiß
versichert bin, in Ihrer Liebe zu mir gegründet. Für einige derselben dank ich
Ihnen, v. einige erkenne ich für eben so wichtig wie Sie. Ich gestehe es, daß
mir die Ausübung vieler guten Lehren, die Sie mir gegeben haben, schwer
20 werden wird, weil ich sie lange aufgeschoben habe. Ich gebe Ihnen viele
Schwierigkeiten zu, die sich mir unter der Hand entdecken werden, ohne daß ich
an sie gedacht habe. Alles dieses muß ich mir auch bey der glücklichsten
Veränderung zum Voraus versprechen; es dürfte mir aber nicht so beschwerlich
werden, als wenn von Ihrer Seite weniger v von meiner mehr Zweifel wären;

25 weil unsere eigene Wahl uns muthiger in unseren Unternehmungen macht.

Ehe mich daher die Noth treiben sollte Königsberg zu verlassen v. vielleicht auf ein Gerathewohl, das mislicher als diese Entschlüßung wäre; so glaube ich doch, daß Sie diesen Weg vorziehen werden. Wenn unsere Einbildung nicht mit dem Ruff Gottes zu spielen gewohnt wäre, so würde ich Ihnen eine
30 gewisse Uebereinstimmung zu Gemüth führen, die Gott bey dem Schicksal der Menschen zu beobachten pflegt. Der Herr Pastor Blank ist ein Mann, den ihre Neigung Gutes thun, worinn ich Ihnen ähnlich zu werden wünsche, in unserm Hause zu unsern Freunde gemacht hat. Er ist unter bösen Ahndungen von Ihnen aus Königsberg gegangen v. komt jetzt mit beßern Erfüllungen zurück.
35 Es scheint, als wenn er durch mich Ihnen Ihre Freundschaft zu vergelten hieher gekommen wäre. Ihre Einwilligung auszuwirken hat er mir überlaßen, v. diese Behutsamkeit konnte ich ihm nicht verdenken. Mir selbst hat er auf sein Gewißen gegen meine Entschlüßung nichts einzuwenden gehabt, v. an dem Charakter der Dame weiß er nichts als ihren Geitz auszusetzen, der durch die Aufführung des vorigen Hofmeisters verwöhnt wäre.

Seite 12

Wenn Sie die Vortheile dazu nehmen ihn zum Reise Gefährten unterweges,
5 v. dort zur Gesellschaft, so oft ich es mir gefallen laßen will, zu haben, weil er nur eine viertel Meile davon entfernt ist, wo ich mich aufhalten werde; wenn Sie die Nähe des Orts von Riga, einem ~~Ort~~ Stadt, gegen die mein Vorurtheil nicht so stark als ihres ist, weil ich jederzeit gute Freunde aus derselben bekommen habe; wenn Sie bedenken, daß Berlin aus ungleich
10 stärkern Gründen Ihnen wenigstens noch einmal so gefährlich einmal vorkommen wird, v. daß die ganze Welt im Argen liegt, wenn Sie bedenken, daß Ihnen Ihr Sohn durch eine gute Aufführung in der Fremde zehnmal lieber seyn wird als hier bey dieser LebensArt, in der ich weder in Sitten noch Einsichten so wachsen kann, als ich es selbst von mir wünsche; so werden Sie
15 wenig Herzhaftigkeit brauchen Ja zu sagen, v. meine Mutter wird sich eben so gut zu finden wißen.

Wenn von des Herrn Pastors Seiten nichts vorfällt, das diesen Anschlag zurücke treibt; so werden Sie mir erlauben, daß ich ihm Ihre Entschlüßung nächstens entdecken kann. Er hat mich darum gebeten, damit er wegen der
20 Reisekosten, die in 15 thrl. bestehen sollen, schreiben kann. Wolten Sie auf die Ausstattung Ihres Sohns noch etwas wenden; so wird solche in einigen Büchern, einigen historischen Compendiis v. juristischen Handbüchern, einer guten Laute wenn es möglich ist, v. einem guten Reiserock, wenn Sie es für nöthig halten, bestehen. Ich werde mir den ersten den besten Weg gefallen
25 laßen müssen Königsberg v. meinem Verdruß, der mich gegen alles Gute zuletzt unempfindlich machen wird, zu entfliehen; wenn Ihre Gründe so erheblich seyn solten mir eine abschlägige Antwort zu geben. Werden Sie Ihre Güte biß auf das letzte Werk meiner Erziehung erstrecken; so werde ich nichts von Ihrer väterlichen Liebe zwar mehr fordern, aber eine ewige Dankbarkeit gegen
30 dieselbe aufbehalten, die mir Ihr Andenken Zeit Lebens werth machen wird.

Diese Zufriedenheit wird sich in Glück v. Unglück biß auf die Vorsicht selbst
 v. Ihre Wege erstrecken. Solte selbige härter gegen mich werden, so will ich
 mich trösten, daß sie sonst gütiger gegen mich gewesen ist. Ihr Gebet wird mir
 bey Gott übrigens gute Dienste thun, wenn ich nicht verdienen solte von ihm
 erhört zu werden. Ich will weder Sie noch mich wehmüthig machen. Erlauben
 Sie daher mich noch ~~zu nennen~~ mit kindlicher Hochachtung zu nennen, Dero
 ergebensten Sohn.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
 bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
 [Roths Hamanniana], I 1 (1).

Bisherige Drucke:

Friedrich Roth (Hg.): Hamann's Schriften. 8 Bde. Berlin, Leipzig 1821–1843, I 245–252.
 ZH I 9–12, Nr. 4.

Textkritische Anmerkungen

11/32 Gutes thun] Korrekturvorschlag ZH 1. Aufl. (1955): *lies* Gutes ~~zu~~ thun
 Korrekturvorschlag ZH 2. Aufl. (1988): Gutes ~~zu~~ thun

Kommentar

10/19 Johann Gottlieb Blank; Hamann,
Gedanken über meinen Lebenslauf, LS
 S. 324f.

10/20 Conditiones] Stellungen als
 Hofmeister

10/25 Philipp Belger

10/32 Albertsthr.] 1616 in den
 Niederlanden eingeführt, im 18. Jhd.
 zeitweise auch in Preußen und
 Dänemark geprägt.

10/35 kleinsten] wahrscheinlich bei der
 Barbara Helene v. Budberg auf Gut

Kegeln, heute Ķieģeļmuiža (Bezirk
 Kocēnu), Lettland [57° 28' N, 25° 13' O]

11/31 Johann Gottlieb Blank

12/2 Dame] wahrscheinlich Barbara Helene
 v. Budberg

12/6 viertel Meile] Johann Gottlieb Blank
 war Pfarrer in Papendorf

12/7 des Orts] Gut Kegeln, heute
 Ķieģeļmuiža (Bezirk Kocēnu), Lettland
 [57° 28' N, 25° 13' O]

12/17 Johann Gottlieb Blank

12/20 HKB 7 (I 17/27)

Memel, 15. November 1752

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Vater), Maria Magdalena Hamann (Mutter)

Seite 13

Mümmel. den 15 Nov. 1752.

Herzlich geliebteste Eltern,

Ich bin Gott Lob! in Memel gesund, glücklich und vergnügt angelangt.

Unsere erste Nacht wird Ihnen ohne Zweifel Herr Wagner erzählt haben. Seine

5 Gesellschaft hat mir die erste Meile von Königsberg gute Dienste gethan; dafür Sie so gütig seyn werden ihm in meinem Namen Dank zu sagen. Ein gewisser Kaufgesell, HE Eckart, der gleichfalls nach Riga geht, v. weil er schon in Liefland bekannt ist, auch eine liefländische Lebens Art besitzt, nebst einem ehrlichen Armenianer aus Persien, der den guten Willen hat uns vieles
10 aus seinem Lande zu erzählen, wenn er deutsch könnte, sind noch meine Reisegefährten. Die andere Nacht haben wir in Muscheln Lager gehalten; v. sind Dienstags darauf gegen 7 Uhr mit dem besten Winde, bey sehr trüben Wetter aber Nachmittags um 4 angelandet. Wir ließen uns so gleich Coffée machen, speisten mit unserm Wirth darauf; v unterhielten uns biß zum Schlafen
15 gehen mit einem Unter Officierer aus Rußischen Diensten, einem Herrn von Palmstrauch. Meiner lieben Mama zu gefallen, will ich noch berichten, daß unser Wirth Sperber heist, ein Freund von den Königsbergischen v folglich zugleich von der Frau Schuberten seyn muß; seine Frau liegt in Wochen.

Heute ist Mittwoch früh, meine Schlafgesellen liegen noch ruhig im Bette.

20 Ich habe noch nicht den Herrn Diac. Hübner besuchen können, denke aber nach dem Frühstück zu ihm zu gehen. Wills Gott! in meinem zukünftigen Briefe will ich berichten, was er mir guts sagen wird. Mein Schreibgeräth ist nicht das beste; die Buchstaben können daher auch nicht gerathen.

Ich hoffe übrigens, daß meine liebe Mutter sich zufrieden geben wird. Ich
25 habe den besten Fuhrmann von der Welt, ein rechtschaffener, bescheidner v liebevoller Mann. Herr Eckart besitzt alle Artigkeit eines Menschen, der zu leben weiß, er hat mich die erste Nacht unter seinem halben Pelz schlafen lassen, v gestern damit gleichfalls auf dem Haafe gedient. Herr Gehrke kann noch nicht aufwachen; ich habe also nicht nöthig mit meinem Briefe zu eilen.

30 Ich kann mich Gott Lob; lieber Papa, über nichts beschweren, als daß ich noch in Wirthshäusern ein wenig zu blöde v. leutescheu bin. Ich verlange mit Schmerzen über die Preußische Gränzen zu seyn, v. der Fuhrmann macht uns Hoffnung heute noch ins Polnische zu führen. Herr Gehrke wünscht mir eben jetzt einen guten Morgen, er hat mir seinen Gruß an meine liebe Eltern zu
35 machen aufgetragen. Zu Mittag fahren wir fort.

Ich küße Ihnen die Hände, u. bitte beyliegenden Brief an meinen Bruder zu bestellen. Ich bitte mich dem Andenken aller guten Freunde, insbesondere der Frau Lieutenantin, Jgfr. Degner, dem HE. Mag. Lindner, HE. Karstens, dem

Seite 14

Rentzen- v. Zöpfelschen Hause zu empfehlen. Der liebe Gott erhalte Sie
gesund, meine GeEhrteste Eltern; aus Liebau können Sie sich auch vielleicht
ein paar Zeilen von mir versprechen. Ich vertraue mich der Göttl. Vorsehung
u. Ihrem herzlichen Gebeth an, u. bin Ihr gehorsamster Sohn

JG Hamann.

Provenienz:

Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter
bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552
[Roths Hamanniana], I 1 (2).

Bisherige Drucke:

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann's, des Magus im Norden, Leben
und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 29–31.

ZH I 13f., Nr. 5.

Kommentar

13/1 Mümmel] Memel, heute Klaipėda [55°
42' N, 21° 8' O]

13/4 Friedrich David Wagner, Nachbar der
Fam. Hamann, vgl. Hamann, *Gedanken
über meinen Lebenslauf*, LS S. 324/39

13/7 Christoph Gottfried Eckart

13/9 Armenianer] wahrscheinlich Haggi
Painter (Hadzi Bagender), ein
Kaufmann

13/11 Muscheln] nicht ermittelt

13/12 Winde] über das Kurische Haff

13/16 Martin Reinhold v. Palmstrauch

13/17 Johann Gottfried Sperber (Wirt in
Memel)

13/18 Schuberten] nicht ermittelt

13/20 Benjamin Christian Gottlieb Hübner

13/26 Christoph Gottfried Eckart

13/28 Johann Christoph Gericke

13/28 Hamann, *Gedanken über meinen
Lebenslauf*, LS S. 324

14/2 NN. Degner

14/2 Johann Gotthelf Lindner

14/2 Johann Nikolaus Karstens

14/3 Johann Laurenz Rentzen

14/3 Zöpfel

14/4 Liebau] heute Liepāja in Lettland [56°
31' N, 21° 1' O]

6

Mitau, 25. November 1752

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Vater), Maria Magdalena Hamann (Mutter)

Seite 14

Mietau. Sonnabends. den 25 Nov. 1752.

Herzlich geliebteste Eltern,

10 Heute zu Mittag bin ich hier Gott Lob! gesund angelangt; wiewohl ich mich nicht so aufgeräumt befinde, als ich es bisweilen unter wegens gewesen bin. Die Schuld kann vielleicht seyn, weil ich meiner Ruhe täglich näher komme, die ich mir auch bald zu wünschen anfangen. Der Fuhrmann wird morgen nach der Mahlzeit weiter fahren, und ich verspreche mir Dienstags frühe bey

15 Herrn Belger zu seyn. Weil ich nicht weiß, mit wie vielen Zerstreuungen meine Ankunft in Riga begleitet seyn wird, so will ich den Herrn Gehrke bitten gegenwärtigen Brief zu bestellen, in dem ich von meiner zurückgelegten Reise Rechenschaft geben will.

Ich wurde Sonntags in Liebau mit meinem Gefährten von dem Herrn

20 Licent Inspector Kolbe in die Kirche und ~~auf~~ zur Mahlzeit gebeten. Wir waren aus Unwissenheit zu frühe ausgegangen, weil der deutsche Gottesdienst vor 11 Uhr nicht viel angeht; weil wir daher einen kleinen Spatzierweg in der Stadt machten, und wir eben des Herrn Licent Inspectors Haus vorbeykamen, als er jemanden begleitete, der ihn besucht hatte; so musten wir

25 eintreten. Ich mache mir ein Glück daraus, daß ich diesen Mann habe kennen lernen, der den schönsten Umgang von der Welt und eine sehr edle Art zu denken besitzt. Er hat bey meiner gnädigen Frau Baronin Vater 20 Jahre gedient, und beschrieb sie mir als eine Dame von 200 000 Albertusthrl., von Verstand und Schönheit. Der Baron von Buttberg hat sie als eine Wittwe

30 des Herrn von Brevern geheyrathet. Unser Wirth schien mir zu verstehen zu geben, daß der Frau Baronin eben nicht damit gedient seyn möchte, wenn ich mir die Erziehung ihres Sohnes gar zu sehr wolte angelegen seyn lassen. Ich werde daher beyde schonen müssen. Die Erfahrung muß mich klug machen; wünschen Sie mir doch das gelehrige und aufmerksame Gemüth, mein lieber

Seite 15 Vater, das man in dieser Schule nöthig hat, wenn man in derselben etwas lernen will. Wir wurden bey unsern lebenswürdigen Wirth vor und nach der Kirche mit einem Stutzerchen nach Kurländischem Gebrauch bewillkommt, den ich in Gedanken mit machte. Unsere Mahlzeit war weder prächtig noch

5 überflüssig, aber desto schmackhafter und ungezwungen. Wir hörten den Mag. Tätsch von der Großmuth eines Christen predigen. Er ist ein wortreicher Mann, der auf der Kanzel ziemlich großthut, und weder sehr angenehm noch erbaulich zu hören ist. Ich habe unterwegs erfahren, warum er unter andern sagte, daß der Weg nach dem Himmel nicht mit Wirthshäusern besetzt wäre.

10 In Kurland fehlt es eher an Kirchen als an Krügen. Der Herr Gehrke gieng dem Herrn Mag. Tätsch seine Aufwartung zu machen; mein Wirth, der Herr

Wintziger, ~~ist~~ war ein grober Windbeutel, der sich auf die Ehre bey dem
Herrn D. Bohlius Collegia gehört zu haben, und ein Chirurgus zu seyn so
viel einbildete, daß ich ihm den Abend vorher den Badern zum besten einige
15 Pillen geben und einige Grobheiten für lieb nehmen muste. Seine Gast Stube
war voller, als eine rußische Badstube. Kurz ich nahm mir vor den vergnügten
Tag, den ich gehabt hatte, mit einem vergnügten Abend zu beschließen. Ich
wählte ein Wirthshaus, das richt über meine Herberge zum Glück stand, v
wollte meine Einsamkeit mit einer beßeren Gesellschaft vertauschen. Madame
20 Grundin sollte meine Wirthin seyn. Ich gieng gerade darauf zu, v frug nach
Wein. Man zeigte mir ein Zimmer, in das ich mit einer kleinen Bestürzung
tratt, weil ich keine Gesellschaft fand, die ich mir in einem öffentlichen Hause
vermuthete. Ein Frauenzimmer saß dafür mit einem gestützten Arm am Tisch,
das die Tochter im Hause war und laß eine Wochenschrift: der
25 Menschenfreund, genannt. Ich war mit der Wahl zufrieden, die ich wieder die lange
Weile angestellt hatte, und mit der sie sich die Zeit vertrieb. Der Herr

Provenienz:

Unvollständig überliefert. Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940.
Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und
Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (3).

Bisherige Drucke:

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann's, des Magus im Norden, Leben
und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 31.
ZH I 14f., Nr. 6.

Kommentar

14/8 Mietau] heute Jelgava, Lettland [56°
39' N, 23° 43' O]

14/15 Philipp Belger

14/16 Hamann, *Gedanken über meinen
Lebenslauf*, LS S. 324

14/16 Johann Christoph Gericke

14/19 Liebau] heute Liepāja in Lettland
[56° 31' N, 21° 1' O]

14/20 Daniel Kolbe

14/27 Baronin] v. Budberg

14/27 Vater] Diedrich von Zimmermann

14/28 Albertusthrl.] 1616 in den
Niederlanden eingeführt, im 18. Jhd.
zeitweise auch in Preußen und
Dänemark geprägt.

14/29 Otto Friedrich v. Budberg

15/3 Stutzerchen] vll. ein Glas Schnaps

15/6 Carl Ludwig Tetsch

15/10 Johann Christoph Gericke

15/13 Johann Christoph Bohlius (Bohl)

15/20 Elisabeth Grundt

15/25 Der Menschenfreund

Kegeln, 9. Dezember 1752

Johann Georg Hamann → Johann Christoph Hamann (Vater), Maria Magdalena Hamann (Mutter)

Seite 15

Kegeln. den 7 9. Dec. a. S. 1752

Herzlich geliebtester Papa,

Ich habe endlich das Glück Ihnen von meinem hiesigen Aufenthalt
 30 Nachrichten zu geben, die Sie sich vermuthlich schon längst gewünscht haben
 werden. Den 3^{ten} h (Sie werden sich jetzt gefallen lassen müssen alles nach dem
 alten Kalender zu berechnen) bin ich von Riga abgegangen; und habe
 denselben Tag mehr Gefahr als auf meiner ganzen Reise auf einem Fluß, der Aa
 heißt, ausgestanden, weil das schlimme Wetter das Eiß so unsicher gemacht
 16 hatte, daß Pferd und Wagen am Ufer einbrachen. Einige Bauren mit kleinen
 Schlitten waren zu unserm Glück gleichfalls im Begrif überzusetzen, und so
 mitleidig unsere Pferde ausspannen zu helfen. Sie suchten anfänglich den
 Wagen überzuschleppen; nachher kam die Reyhe an mich v ich gieng in der
 5 Begleitung meines Bedienten und eines Bauren, die mich von beyden Seiten
 unter dem Arm gefast hatten, glücklich über. Meine 4 schöne Füchse kamen
 mir nach. Ich kann meiner gnädigen Frau Baronin zum Ruhm nachsagen,
 daß Sie es an nichts hat fehlen lassen. Ein gebratener Haase, und zwei
 Rephüner mit völligem Tafelzeug waren meinem Bedienten anvertraut, der ein
 10 sehr gutherziger Kerl ist, schon in Kurland und in Riga Herrschaften gehabt
 hat, das Peruquier Handwerk vollkommen genung versteht, auch einem den
 Bart um Gottes Willen herunter schinden kann. Den 4ten bin ich in
 Papendorf angekommen, und von dem Herrn Pastor Blanck recht freundschaftlich
 aufgenommen worden. Den 6ten als am Sonntage kam meine gnädige Frau
 15 Baronin wieder Vermuthen in die Kirche gefahren; und nach dem Gottes
 Dienste führte mich der Herr Pastor nach dem Hoff; weil sie mir beym
 Ausgang der Kirche die Wahl gelaßen hatte mit dem Herrn Baron zu fahren oder
 mit dem Herrn Pastor nachzukommen. Mein erster Eintritt machte mir Muth,
 und die liebenswürdige Unschuld des jungen Barons, der wie ein Wachsbild
 20 aussieht und seinen Adel vor der Stirn trägt, kam meinem Urtheil von seinem
 Charakter zuvor. Nach dem MittagsEßen ließ ich mich von ihm in meine
 Herberge führen, die ich mir nicht so gut, beqvem und angenehm vorgestellt hatte.
 Kurz, ich lebe recht zufrieden und vergnügt. Es scheint, daß ich über meinen
 lieben Baron schon etwas gewonnen habe, und daß ich mehr meiner Neigung
 25 als meiner Pflicht in dem Unterricht, den ich ihm zu geben gedenke, werde
 folgen können. Meine Arbeit geht mir beßer von der Hand, als ich es mir von
 ihrem Anfange versprochen hatte; und ich danke Gott dafür. Vielleicht kann
 ich mir den guten Fortgang derselben von meines Untergebenen und meiner
 Seite versprechen, den ich mir vorgesetzt habe. Der Herr Pastor Blank hat mir
 30 schon im Sonntage im Namen der gnädigen Frau Baronin den Vorschlag

mich auf 2 Jahre wenigstens zu verbinden, thun müssen; ich will aber in diesem Stück nichts eingehen, was meiner Freyheit nachtheilig seyn könnte. Die Hoffmeister aus meinem Vaterlande haben sich hier ein wenig verdächtig gemacht, durch das Unglück, das neulich einem geschickten Menschen
35 begegnet ist, der bey einem ObristLieutenant von Taube gestanden v. aus Liebe für ein Fräulein, das schon einen LandPriester zum Schwager hat, seine Vernunft eingebüßt. Man hat sich vor meiner Ankunft bey meinem Freunde erkundigt, ob man bey mir auch den Fehler verliebt zu seyn zu befürchten hätte.

Seite 17

Sie haben sich die unnöthige Furcht aus meinem Briefe an meinem Bruder, lieber Papa, gemacht, daß ich ihm zu viel von Küßen geschrieben habe. Ich
5 kann Ihnen aber frey bekennen, daß ich in Riga nicht so viele bekommen und genommen habe als ich Schälchen daselbst getrunken; denn vom Händeküßen wissen Sie, daß es zum dortigen Wohlstand gehört.

Ein paar Tage vor meiner Abreise hat mich der Herr Fähndrich Schippaschoff zum Herrn Regiments Feldscherer Lau hingeführt. Er bat mich den folgenden
10 Mittag zur Mahlzeit zu sich und ließ mich mit einem rußischen Schlitten durch seinen Sub-Chirurgus hinholen v. wieder zu Hause führen. Sie haben mich sehr gütig aufgenommen, und er war insbesondere ungemein vergnügt mich zu sehen. Sein Söhnchen von 1½ Jahr ist ein munteres Kind, das von des Vaters Lebhaftigkeit und seiner Bildung viel an sich hat. Er hat mich gebeten wegen des gülden Portepée zu schreiben, das er noch nicht erhalten hat. Das
15 erste mal habe ich bey ihm die Ehre gehabt seiner Frauen Bruder kennen zu lernen, der ein sehr artiger Offizier ist. Er wolte mich zu seinem Obersten hinführen, der mich wegen eines Hoffmeisters zu seiner Familie hat sprechen wollen; ich habe ihm auch versprechen müssen nach einem zu schreiben, der
20 französisch und deutsch nebst der Music verstünde. Den Besuch selbst habe ich verboten, v auf einandermal aufgeschoben. Weil sein Oberste ein Ruße ist, so wolte ich wohl keinem von meinen Freunden zu dieser Station rathen, und mich also ungeachtet der Lobsprüche, die er ihm gab, mit dieser ganzen Commission nicht viel zu thun machen. Suchen Sie doch durch den Herrn
25 Magister, der vermuthlich von seinem HE. Bruder nähere Nachricht haben wird, die Sache abzumachen.

Der Herr Pastor hat mein Reise Geld noch nicht erhalten; er hofft mir selbiges erst zu Weynachten zu verschaffen. Weil ich mein Gold nicht angreifen werde, so können Sie leicht denken, daß ich jetzt bloß bin. Er hat mir die
30 Rechnung vom Herrn Hartung zu meinem Gebrauch angeboten. Ich habe aber solches abgeschlagen; und will Ihnen solches ganz mit der ersten Gelegenheit, die von hier nach Riga gehen wird überschicken. Er wird es mir wohl auszahlen, so bald ich es haben will. Mit der Post kann man nach Riga nichts sicher genug schicken; weil die Briefe dem Postillion im Kegelschen Krüge
35 gegeben werden. Der Herr Adv. Belger hat mir übrigens versprochen, von dort alles aufs beste zu bestellen. Der Abschied aus seinem Hause ist mir auch

nicht wenig nahe gegangen: ohngeachtet ich der faulen Lebens Art, die ich
 5 biß 6 Wochen habe führen müssen, von Herzen überdrüssig war; so stieg ich
 doch vor seiner Thür, in meine schöne ~~Land~~ Halbkutsche, die für den reichsten
 preußischen Edelmann nicht zu schlecht war, und bey der es an guten Pferden,
 Geschirr, Fuhrmann, VorReuter, v zwey Hunden nicht fehlte, mit einer
 5 Schwermuth ein, die mich biß auf die Kegelsche Gräntzen verfolgt hat, wo ich auf
 einmal anfieng ohne selbst zu wissen warum, franzoisch, italienisch v. deutsch
 zu singen. Ich lachte über meine Thorheit v ließ solche mir zu einer guten
 Ahndung dienen. Kurz und gut, ich lebe hier recht vergnügt in meiner
 Einsamkeit v suche meine Zeit mit meinem lieben Herr Baron so gut ich kann
 10 anzuwenden. Meine Laute, die ich in Riga nicht habe zu recht bekommen können,
 und auf die ich von Herzen übel zu sprechen war, thut mir des Abends
 Mittags v. Morgens die besten Hoffdienste. Ich wünsche mir jetzt nichts mehr, als
 eben so vergnügte Nachrichten von Hause zu hören, als ich solche hinschicke.
 Meine Eilfertigkeit werden Sie nicht ungütig deuten. Ich habe gern viel
 15 schreiben wollen, und ich denke noch mehr zu verrichten, was mir theils die
 Freundschaft theils der Wohlstand auflegt.

Königsberg, Riga, Berlin, und wie heist der Ort, wo mein Hennings lebt!
 Bitten Sie doch den Herrn Magister, daß er ihn mir ins Gedächtnis bringen
 soll. Wenn er doch so vergnügt seyn möchte, als ich in meiner Herberge bin!
 20 Mein junger Herr Baron ist eben jetzt zum AbendBrodt gegangen. Ich habe
 mir ein Butterbrodt durch meinen Bedienten auftragen lassen v. eine
 Weinsuppe abgeschlagen, die man mir anbieten ließ. Wie viel wolte ich Ihnen
 erzählen, wenn ich jetzt Zeit dazu hätte. Das Vergnügen, das ich ~~aber habe~~
 darüber habe, daß ich sehe, daß meinem lieben Baron meine Gesellschaft nicht
 25 verhasst ist, und ich ihn wenig aus den Augen verliere, ist mir viel zu werth,
 als daß ich ihm die Zeit solte lang werden v. allein sitzen lassen. Beten Sie,
 Lieber Papa, für einen künftigen Fortgang meiner Bemühungen, urtheilen
 Sie wenigstens von der Güte meiner Absichten jederzeit aufs beste; Lassen Sie
 mich niemals aus ihrem väterlichen Andenken geschlossen seyn. Ich küße
 30 Ihnen mit der kindlichsten Hochachtung und Liebe die Hände und bin Ihr
 gehorsamster Sohn

Johann George.

Liebste Mama,

Wenn Sie sich den Brief an meinen lieben Vater werden haben vorlesen
 lassen; so können Sie es mit diesem auch so machen. Ich war eben bey Herrn
 35 Behnke, wo eine Gesellschaft von guten Freunden zusammenkomt, die
 umsonst eine gute Abend Mahlzeit bekommt, das Bier aber gut bezahlt und von
 jedem Gewinst beym Spiel einen Fehrding in eine Spaar-Büchse steckt; ich
 war eben bey Herrn Behnke, sag ich, und spielte Blarrenkopf, davon ich Ihnen
 inskünfftige eine Beschreibung zu geben gedenke, wenn es mir an Materie zu
 einem Briefe an Sie fehlen solte; als mir ein Brief von meinen werthesten
 5 Eltern von dem Herrn Belger durch den Herrn Fähndrich Schippaschoff

gebracht wurde. Sie können leicht denken, wie wohl mir zu Muthe war, als ich mich von meiner Mutter als einen artigen Sohn muste loben hören, der fleißig schrieb. Ich hätte mir gewünscht, gegenwärtig es zu seyn, da Sie dieses gesagt haben. Wenn mein lieber Vater seine Meinung nicht geändert hat; so
 10 sollte ich fast muthmaßen, daß er vor 10 fleißige Briefe nur einen zierlichen von mir verlangte, und auf die Art könnte es geschehen, daß ich noch einmal so oft an Sie als an Ihn ~~schrieb~~ ins künftige schreiben würde. Ich habe
 außer meinen kleinen Baron noch seine jüngste Fräulein Schwester im Lesen, Schreiben, franzoischen, rechnen pp und ein artiges Kind, die eine Wayse seyn
 15 soll, von vorn Julchen, von hinten Mümchen heist, v glaub ich einen lüderlichen Studenten zum Vater hat, zu unterrichten. Sie wird von der gnädigen Frau Baronin am Tisch und ü-

Provenienz:

Unvollständig überliefert. Druck ZH nach den unpublizierten Druckbogen von 1940. Original verschollen. Letzter bekannter Aufbewahrungsort: Staats- und Universitätsbibliothek Königsberg, Msc. 2552 [Roths Hamanniana], I 1 (4).

Bisherige Drucke:

Karl Hermann Gildemeister (Hg.): Johann Georg Hamann's, des Magus im Norden, Leben und Schriften. 6 Bde. Gotha 1857–1868, I 31–34.
 ZH I 15–19, Nr. 7.

Kommentar

15/27 Kegel] heute Kieģeļmuiža (Bezirk Kocēnu), Lettland [57° 28' N, 25° 13' O]

15/27 a.[lten] S.[tils]] in den kurländischen Provinzen galt im Datum der alte, Julianische Stil. Die Differenz zum neuen Stil betrug plus 11 Tage. In Ostpreußen wurde der neue Stil des Gregorianischen Kalenders 1752 eingeführt.

15/31 greg. 14.12.1752

15/33 Aa] heute Gauja bzw. estnisch: Koiva jõgi

16/11 Peruquier] Perückenmacher

16/12 greg. 15.12.1752

16/13 Johann Gottlieb Blank

16/13 Papendorf] heute: Rubene in Lettland [57° 28' N, 25° 15' O]

16/14 greg. 17.12.1752

16/15 Barbara Helene v. Budberg

16/17 Woldemar Dietrich v. Budberg

16/35 Taube] nicht ermittelt

17/8 Schippaschoff] nicht ermittelt

17/9 Lau] nicht ermittelt

17/15 Portepée] Faustriemen

17/25 Magister] Johann Gotthelf Lindner

17/25 Bruder] Johann Ehregott Friedrich Lindner

17/27 Johann Gottlieb Blank

17/27 HKB4 (I 12/20)

17/30 Johann Heinrich Hartung

17/34 Krug] Wirtshaus

17/35 Philipp Belger
18/9 Woldemar Dietrich v. Budberg
18/17 Samuel Gotthelf Hennings
18/18 Johann Gotthelf Lindner
18/20 Woldemar Dietrich v. Budberg
18/35 Christoph Georg v. Bencken
19/1 Fehrding] in Livland gebräuchliche
Schwedisch-Pommersche Silber-
Kurantmünze, deren Wert also über
den Edelmetallgehalt definiert ist.

19/2 Christoph Georg v. Bencken
19/2 Blarrenkopf] Schafskopf
19/5 Philipp Belger
19/5 Schippaschoff] nicht ermittelt
19/13 Woldemar Dietrich v. Budberg
19/13 Dorothea Elisabeth v. Budberg
19/14 Hamann, *Gedanken über meinen
Lebenslauf*, LS S.325/23

Editionsrichtlinien

Die Online-Edition der Briefe Johann Georg Hamanns bietet dieselben als durchsuchbaren Volltext. Die Einteilung der Bände der gedruckten Briefausgabe ZH (J.G. Hamann, Briefwechsel. Hg. von Walther Ziesemer und Arthur Henkel. 7 Bde. [Frankfurt a. M. 1955–1979]) wird übernommen. Die derzeit hier veröffentlichten Briefe entsprechen im Umfang dem ersten Band von ZH und zusammen mit dem Stellenkommentar und den Registern unserem Editionsstand vom 13. Oktober 2020.

Die in den Brief-Manuskripten enthaltenen Auszeichnungen werden, teilweise in veränderter Form gegenüber ZH, wiedergegeben:

Handschrift/Abschrift	ZH	hier
Deutsche Kurrentschrift	Fraktur	Serifenschrift (Linux Libertine)
Lateinische Schreibschrift	Antiqua	serifenlose Schrift (Linux Biolinum)
Unterstreichung (einfache bis dreifache)	Sperrung/fette Sperrung	<u>Unterstreichung</u> (einfache bis dreifache)
Durchstreichung	in spitzen Klammern <...>	Durchstreichungen
Nicht entzifferbare Stelle / unsichere Lesung	unterschiedlich gehandhabt	mit einem leeren Mittelpunkt markiert ° °
Brieftext fremder Hand	kleinere Schrift	grau hinterlegt, der Schreiber wird im Apparat angegeben
Ergänzungen durch Hg.	in eckigen Klammern [...]	in grauer Farbe
Herausgeberanmerkungen	kleinere Schrift	<i>Kursive in grauer Farbe</i>

Die Briefnumerierung und Seiten- und Zeilenzählung wird von ZH übernommen, jedoch da, wo ZH fehlerhaft ist (bes. bei der Zeilenzählung), stillschweigend korrigiert. Auch bei der Datierung der Briefe wurden Korrekturen vorgenommen, die sich auf die Reihenfolge auswirken, aber die ZH-Numerierung wurde der wechselseitigen Benutzbarkeit von Buch- und Online-Edition wegen belassen. Die digitale Einrichtung der Edition (im XML-

Format) bringt geringfügige Einschränkungen in der Textdarstellung mit sich: So stehen etwa Wörter, die in ZH am Zeilenende getrennt und umbrochen sind, hier nicht-getrennt in der je zweiten Zeile.

Sofern die handschriftlichen Originale der Briefe, Abschriften oder Druckbogen von ZH (siehe dazu die editionsgeschichtlichen Voraussetzungen) vorliegen, wird der Briefftext an diesen geprüft und ggf. korrigiert. Text-Korrekturen, die mehrerlei Ursache haben (Lese- und Druckfehler oder Fehler nach Kollation mit ursprünglichen Druckbogen, Manuskripten oder Abschriften), werden in den Online-Briefftexten vorgenommen, der ursprüngliche Wortlaut in ZH sowie die Gründe für den Texteingriff sind jeweils in den textkritischen Anmerkungen unter dem Briefftext kenntlich gemacht. Soweit erstellbar, ist im Apparat für jeden Brief die Provenienz geliefert.

Der Stellenkommentar in der Marginalspalte neben dem Briefftext und die Register stützen sich auf umfangreiche Vorarbeiten Arthur Henkels, der diese der Theodor Springmann Stiftung vor seinem Tod mit dem Auftrag übereignet hat, dass eine Online-Edition mit redigiertem und revidierbarem Kommentar erstellt und organisiert wird. Sybille Hubach, eine langjährige Mitarbeiterin Henkels, hat die Kommentierung des 2005 verstorbenen Germanisten auf www.hamann-briefwechsel.de als archivalisches Zeugnis publiziert und für die Bände V–VII ergänzt, bspw. mit Informationen aus den kommentierten Briefausgaben von Johann Gottfried Herder und Friedrich Heinrich Jacobi.

Der hier vorgelegte Stellenkommentar und die dazugehörigen Register beruhen auf neuen Recherchen bzgl. Personen, Quellen, Worten und historischen Begebenheiten und ergänzen, korrigieren oder bestätigen die bisherigen Informationen. Einen Schwerpunkt in Hamanns Korrespondenz bilden die Lektüren. Im Nachweis von Zitaten und benutzten Büchern besteht eine Hauptaufgabe des Kommentars. Auch die Verbindungen von Brief- und Werktexten (Stellenangaben nach den Erstdrucken und der Werkausgabe: Sämtliche Werke, hg. v. Josef Nadler. 6 Bde. [Wien 1949–1957, Reprint 1999] [=N], sowie bei den sog. Londoner Schriften: Londoner Schriften, hg. v. Oswald Bayer u. Bernd Weißenborn [München 1993] [=LS]) Hamanns werden nachgewiesen.

Die Stellenkommentare sind mit einem Quellen-/Personen-, mit einem Bibelstellenregister und mit einer Forschungsbibliographie verlinkt. Das Quellen- und Personenregister ist alphabetisch nach Autoren sortiert; Zeitschriften mit mehreren Herausgebern sind nach dem Titel einsortiert. Die Nachweise der Bezugstexte Hamanns im Register verweisen auf die Erstdrucke und die von ihm konsultierten Ausgaben (sofern belegbar), sie verlinken außerdem auf Digitalisate dieser Ausgaben, wenn solche publiziert sind. Existiert eine moderne kritische Ausgabe des Bezugstextes, so wird diese angegeben. Außerdem ist der sog. »Biga«-Titeleintrag (Biga Bibliothecarum – N V S. 15–121) zitiert, ein 1776 gedruckter Versteigerungskatalog, in dem die Bibliotheken Hamanns und die seines Freundes Johann Gotthelf Lindner verzeichnet sind.

Das Register enthält i.d.R. für die Personen Stellenverweise nur auf das im jeweiligen Brief erste Vorkommen. Orte werden im Stellenkommentar, wo möglich, mit der heutigen Bezeichnung und den Geo-Koordinaten versehen. Für heute ungebräuchliche Worte, regionale und dialektale Idiotismen werden Übersetzungen versucht.

Die biographischen Angaben zu Personen im Register gehen über wenige Eckdaten (mit Verweis auf den Eintrag in einem biographischen Standard-Lexikon) nur dann hinaus, wenn Informationen, die in Verbindung mit Hamanns Leben und Lektüren stehen, geboten werden müssen. Das Register wird parallel zur Stellenkommentierung erarbeitet, ist also noch nicht abgeschlossen.

Die Forschungsbibliographie enthält Titel zu Hamanns Leben und Werk und soll beständig aktualisiert werden.

Im weiteren Verlauf der Edition werden außerdem erstellt: eine Verschlagwortung der Forschungsliteratur; eine Zeitleiste zum Leben Hamanns (welche die Zuordnung von Ereignissen und Aufenthaltsorten zu entsprechenden Briefen erleichtert).

Die Online-Publikation der Briefe und des Stellenkommentars ermöglicht eine kontinuierliche Revision desselben. Wir möchten Sie einladen, mit Ergänzungen, Korrekturen und Vorschlägen zu dessen Verbesserung beizutragen. Senden Sie uns diese an post@hamann-ausgabe.de. Nach unserer Prüfung fügen wir diese in den Online-Kommentar ein (auf Wunsch auch mit Namensnennung des Beiträgers).